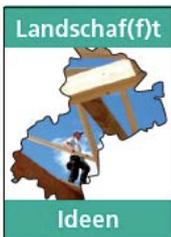


Walsroder Zeitung

Inhalt Zeitungs-Serien in der Walsroder Zeitung von Anke Weber



Mein Landleben / Landleben-Kolumne / Walsroder Zeitung 2011



Landschaf(f)t Ideen / Innovative Betriebe aus der Region /
Walsroder Zeitung 2010



Landschaf(f)t Energie / Erneuerbare-Energie-Projekte /
Walsroder Zeitung 2011

Menschen und ihre Art / Künstler aus der Region /
Walsroder Zeitung 2003

Wenn der Rüde zum Jammerlappen wird

„Mein Landleben“: Wie sich die Läufigkeit der Hündinnen auf den Speiseplan des Igels auswirkt

Mein Hund ist ein Sondermodell. Die neue Rasse, die vor sieben Jahren aus einem einzigartigen Wurf hervorgegangen ist, nenne ich African Black Dog. Ich habe einen stattlichen Rüden aus diesem Wurf. Er ist von athletischer Statur und in seinem schwarz glänzenden Fell ein echter Adonis. Auf Besucher wirkt er stets beeindruckend. Doch ein paar Wochen im Jahr mutiert der kernige Rüde zum Weichei – er hat Liebeskummer.

Auf dem Land haben viele Menschen Hunde. Auch die Vierbeiner müssen sich mit ihren Nachbarn arrangieren. Mein Rüde hat eine weiblich dominierte Nachbarschaft. Manchmal drängt sich mir der Gedanke auf, es laufe eine Verschwörung gegen den einzigen Hunde-Mann in der Straße. Es scheint, als hätten die vierbeinigen Mädels einen tückischen Läufigkeits-Zeitplan ausgeheckt, um

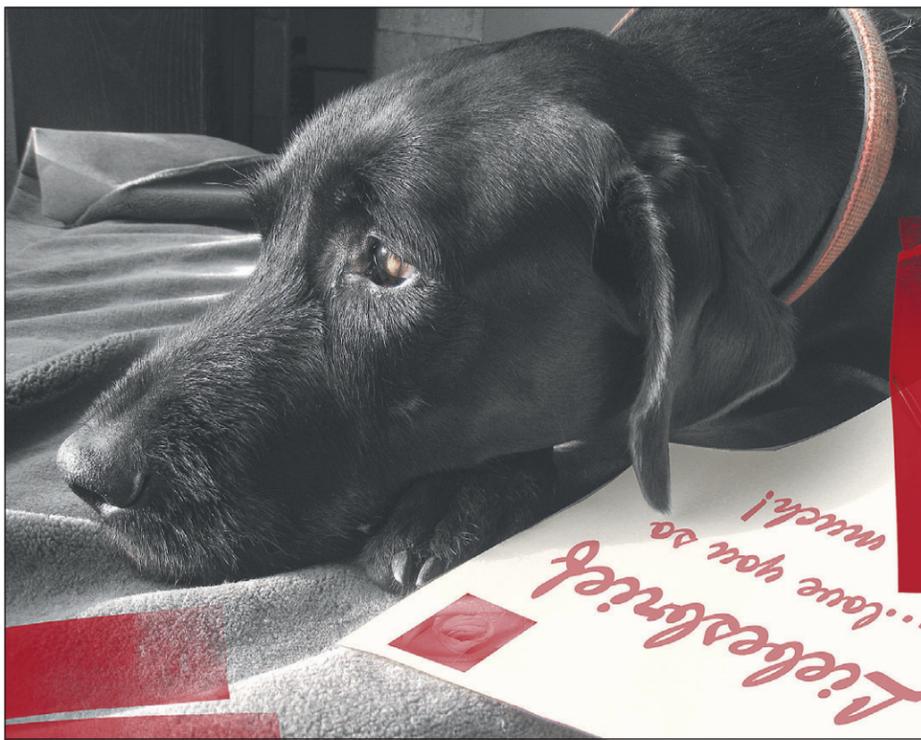
„African Black Dog“ schützen

den hormongesteuerten Rüden zur Verzweiflung zu treiben. Akribisch halten sie die Reihenfolge ein: Hat die eine endlich wieder ihren Normalzustand erreicht, übernimmt die Hündin vom Nachbarhof. Diese gemeine Gesetzmäßigkeit hat zur Folge, dass aus meinem stattlichen Rüden manchmal über Wochen hinweg ein jammernder Waschlappen wird. Mit ihm leidet nicht nur die Familie, sondern die komplette Nachbarschaft – soviel Wein und

Schokolade kann ich gar nicht kaufen.

In der Theorie ist mir klar, wie diesem Jammertal ein Ende bereitet werden könnte. „Schnipp, schnapp“, sagte der einfühlsame Tierarzt dazu und machte mit den Fingern ein eindeutiges Zeichen. Doch sollte ich die womöglich schillernde Zukunft der African-Black-Dog-Rasse schon frühzeitig im Keim ersticken?

Die Alternative sieht so aus: Nachts halte ich dem Hund Pfötchen, seiner Appetitlosigkeit begegne ich mit saftigen Köstlichkeiten und seine geräuschvollen Leidens-Attacken versuche ich unter Kontrolle zu halten. Sobald ich aus dem Garten einen Jaul-Ton vernehme, renne ich zur Tür und bitte den Hund wieder herein. Für einen Moment legt er sich auf seine Matte. Die Ruhephase währt etwa fünf geschriebene Sätze. Dann springt er wieder auf, quiekt an der Tür und eröffnet eine neue Runde: Hund herauslassen, fünf Sätze schreiben, Jaulen aus dem Garten hören, zur Tür rennen, Hund reinholen, fünf Sätze schreiben, unruhigen Hund



Kann denn Liebe Sünde sein? Wenn der Hund Liebeskummer hat, leidet oft die gesamte Nachbarschaft mit.

wieder herauslassen. Sogar homöopathisch habe ich es schon versucht.

Nach kürzester Zeit liegen die Nerven der ganzen Nachbarschaft blank. Einzig der Igel hat seine Freude am Liebeskummer. Während unter dem Schreibtisch der Hundemagen vorwurfsvoll knurrt und der volle Napf vom hormonegeplagten Kerl unberührt bleibt, findet sich ein anderer Abnehmer. Genüsslich setzt sich das Stacheltier mitten in die verschmähnten Leckereien und schmatzt sie in sich hinein. Lang lebe der Liebeskummer.

Anke Weber



Des einen Freud ist des anderen Leid: Während der Hund vor lauter Liebeskummer nicht essen mag, vergnügt sich der Igel am Futternapf.



Kinderkino: Die Kinoinitiative von Jugendfilmclub und das JuZ zeigen am Wochenanfang den Trickfilm „Oh wie schön ist Panama“.

„Oh wie schön ist Panama“

Jugendfilmclub und JuZ laden ein

Bad Fallingbostal. Die Kinoinitiative von Jugendfilmclub und das Jugendzentrum (JuZ) zeigen am Wochenanfang den Trickfilm „Oh wie schön ist Panama“. Der Film läuft 73 Minuten, ist ab fünf Jahren freigegeben. Beginn: jeweils 16 Uhr in der Schulaula der Grundschulen – am kommenden Montag, 26. September, in Bad Fallingbostal und am kommenden Dienstag, 27. September, in Dorfmark. Erwachsene haben in Begleitung der Kinder freien Eintritt. Ebenso bestechend wie

Janoschs wunderbare Kinderbuch-Vorlage erweist sich Martin Otevreles Leinwandadaptation der Abenteuer des kleinen Tigers und des kleinen Bären. 1978 ist „Oh, wie schön ist Panama“ erstmals erschienen – und bis heute ein ewig junger Bestseller geblieben. Bei Eltern, Kindern und Kindekskindern genießt die zigfach aufgelegte Abenteuergeschichte längst Kultstatus, so dass es eigentlich nur eine Frage der Zeit war, bis eine Kinovariation des Stoffes in Angriff genommen wurde.

Vorführung in der Schulaula

Die ersten Wochen in Tomsk

WZ-Auslandstagebuch: Leona Söhnholz lebt sich in Sibirien ein

Leona Söhnholz aus Essel lebt zurzeit in Tomsk (Sibirien). Mindestens ein halbes Jahr wird die Studentin der Europawissenschaften dort verbringen. Im WZ-Auslandstagebuch schreibt sie über die ersten Wochen, in denen sie noch keine Fellmütze und Stiefel brauchte.

Strahlender Sonnenschein und Temperaturen über 20 Grad: So begann meine erste Woche in Tomsk, und ich fühlte mich fast wie im Sommerurlaub in Italien. Zwei Tage nach meiner Ankunft begann der Intensivsprachkurs. Da ich meinen Jetlag noch nicht überwunden hatte, war ich froh, dass die erste Stunde erst um 10.25 Uhr begann. Die Unterrichtssprache war Russisch, doch bei Verständnisschwierigkeiten versuchte es unsere Lehrerin Jekaterina auch mal mit Englisch. Trotzdem kam es bei fünf verschiedenen Nationalitäten oft zu lustigen Missverständnissen. Am Ende ist es uns immer gelungen, in einer Mischung aus Englisch, Französisch, Deutsch, Finnisch und natürlich Russisch, eine gemeinsame Sprache zu finden. Das war schon ein besonderes Erlebnis.

Nach der allerletzten Unterrichtsstunde fuhr ich mit den anderen internationalen Studenten nach Krasnojarsk. Nach zwölf Stunden Zugfahrt im russischen Schlafwagen kamen wir in der drittgrößten Stadt Sibiriens an. Dort besichtigten wir die Wahrzei-



Viel Neues entdeckt:

So sieht ein typisches Holzhaus in Tomsk aus (oben). Leona sah sich außerdem die Kapelle Paraskewa-Pjatniza an (links).



chen der Stadt, die auch auf dem Zehn-Rubelschein abgebildet sind: die Kapelle Paraskewa-Pjatniza und die kommunale Brücke, die über den Fluss Jenissei führt. Die eigentliche Sehenswürdigkeit ist der Nationalpark Stolby, der für seine bizarren Felsssäulen bekannt ist. Nach einem ein-

stündigen Aufstieg bot sich uns ein wunderschöner Ausblick. Mit diesen Eindrücken fahren wir zurück, denn am Montag begann die Uni. Ich bin schon gespannt auf die Seminare und den russischen Unialltag, der sicherlich anders ist als in Deutschland.

Leona Söhnholz

Auf stehendes Treckergespann aufgefahren

Wietzendorf. Vermutlich aus Unachtsamkeit fuhr ein 56-Jähriger am Montagabend gegen 20.20 Uhr zwischen Wietzendorf und Klein Amerika, kurz vor dem Bahnübergang, auf ein stehendes Treckergespann (Zugmaschine inklusive zwei mit Kartoffeln beladenen Anhängern) auf. Durch die Wucht des Aufpralls wurde der Opel Astra nach links von der Fahrbahn geschleudert und kam im Graben zum Stillstand. Mit einer Kopfplatzwunde wurde der Pkw-Fahrer mit einem Rettungswagen ins Heidekreis-Klinikum Soltau gebracht.

Reifen springt auf der K 2 in Gegenverkehr

Soltau. Am vergangenen Montag gegen 10.20 Uhr fuhr ein 27-Jähriger mit seinem Sattelzug auf der Kreisstraße 2 von Soltau in Richtung Bispingen. Plötzlich löste sich ein Reifen des Aufliegers und sprang auf die Gegenfahrbahn. Ein 18-jähriger Bispinger, der dem Lkw mit seinem VW Golf entgegenkam, wich dem Reifen aus, kam ins Schleudern, überschlug sich und prallte gegen einen Baum. Eine mit ihrem Smart hinter dem Golf fahrende 43-jährige Soltauerin geriet beim Ausweichen ebenfalls ins Schleudern und prallte mit ihrem Pkw gegen einen weiteren Baum. Dabei erlitt sie leichte Verletzungen.

Erntepokal: Schießen beim SV Mengebostal

Mengebostal. Beim Erntepokal-Schießen des Schützenvereins Mengebostal gab es folgende Ergebnisse: Schützenpokal John Awisus (50R), Erntepokal Anke Blome (50R), Seniorenpokal Johannes Müller (49R), Damenpokal Regina Golze (50R).

Medaillen Herren Gold Bernhard Schwesig (30R), Silber August-Wilhelm Dohmeier (30R), Bronze Manfred Herrmann (29R). Medaillen Damen Gold Karin Müller (30R), Silber Kathrin Homann (29R), Bronze Christiane Quick (29R). Knabenpokal Dominik Homann (50R T30), Mädchen-Knabenpokal Sören Rust (50R T52).

Flohmarkt mit Büchern in Schwarmstedt

Schwarmstedt. Am Sonnabend, 8. Oktober, können Leseratten und Bücherfreunde im Süden des Heidekreises auf ihre Kosten kommen: Der Förderkreis der Grundschule Schwarmstedt plant einen Bücherflohmarkt in Schwarmstedt (ab 9 Uhr, Uhle-Hof) speziell für Kinder und Jugendliche, aber auch für alle anderen Buchliebhaber.

Es kann verkauft und gekauft werden. Weitere Informationen können per E-Mail angefordert werden unter der Adresse jzschwarmstedt@online.de

Heute startet: „Landschaf(f)t Ideen“

Ab sofort jeden Freitag in der WZ: Wirtschaft der Region steht im Fokus

Heute startet die Walsroder Zeitung eine neue Serie: Unter dem Titel „Landschaf(f)t Ideen“ werden künftig jeden Freitag Betriebe und Unternehmer vorgestellt, die ihre wirtschaftliche Nische in der Region gefunden haben – in Industrie, Handwerk, Handel und Landwirtschaft.

Walsrode (aw). Die Wirtschaft im Landkreis Soltau-Fallingb. ist vielseitig. So vielseitig, wie das Land selbst. Auf Wiesen entstehen Visionen und wachsen schließlich zu erfolgreichen Wirtschaftsbetrieben. Unmögliches wird möglich – Beispiele gibt es viele: In

Bockhorn wächst Ginseng, in Eilte wird Büffel-Mozzarella hergestellt. Reiter-Höfe und Heu-Scheunen sind zu Urlaubsdomizilen für Touristen geworden. Und in Marklendorf war ein Paar Leder-Baby-Schuhe für das eigene Kind der erste Schritt in die Erfolgsgeschichte einer

Firma. Im Zentrum der Großstädte Hamburg, Bremen und Hannover hat die Wirtschaftsregion Soltau-Fallingb. einen idealen Standort.

Die WZ berichtet in der neuen Serie ab sofort jeden Freitag über ansässige Firmen und Unternehmer in der Region. Die WZ erzählt ihre Erfolgsgeschichten, stellt ungewöhnliche Lösungen vor und schildert das Leben mit der Tradition in der Moderne.



Eine Idee, die knallrote Früchte trägt

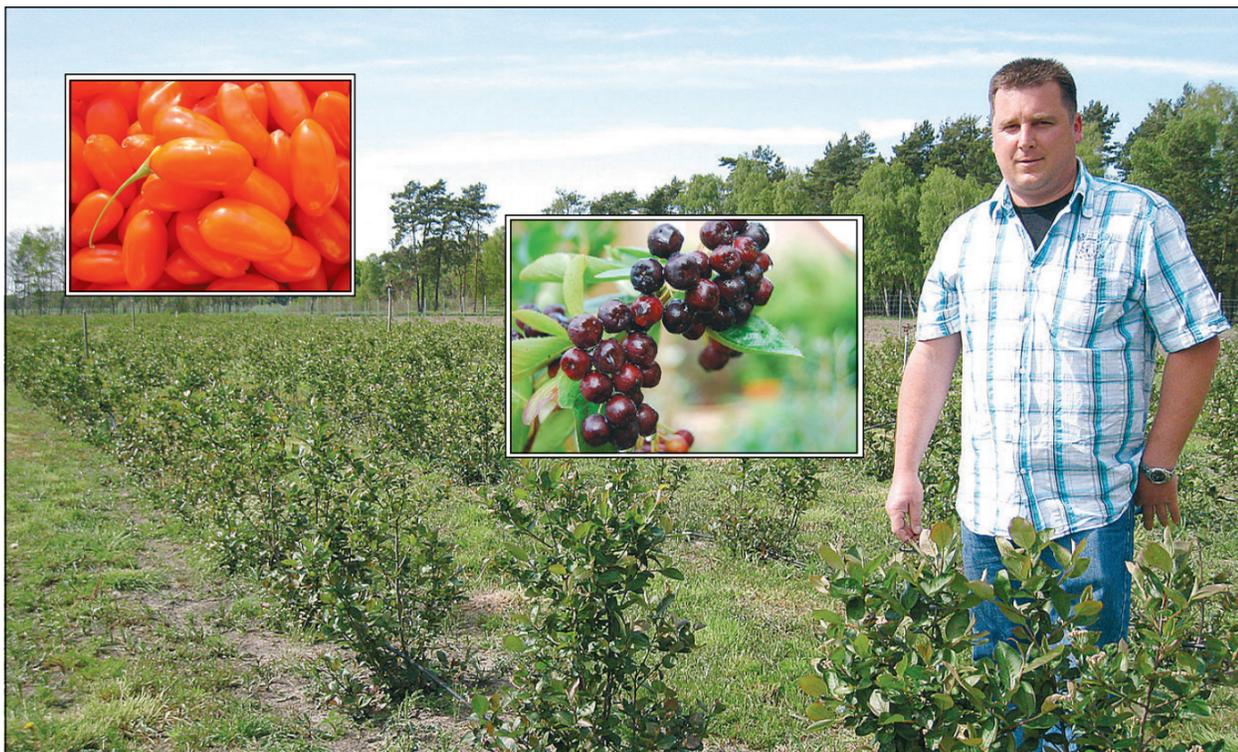
Neue Serie „Landschaf(f)t Ideen“: Zweige voller exotischer Beeren als Wirtschaftszweig

Lars Grossmann aus Grindau ist gelernter Koch und daher von Natur aus ständig auf der Suche nach kulinarischen Genüssen. Wenn er gefragt wird, wie er auf die Idee gekommen ist, exotische Beeren im Allerleine-Tal anzupflanzen und zu vertreiben, dann weiß er es selbst nicht so genau. Zwei seiner Antworten führen jedoch zu seiner Erfolgsgeschichte. „Ich fand den Aronia-Saft so lecker“, sagt er. Und: „Solche Ideen kommen mir immer im Auto.“

Schwarmstedt (aw). Im Laufe der Jahre hat sich dann eine Idee mit einer anderen gepaart und wie seine Goji- und Aronia-Büsche immer weiter verzweigt. Heute ist Lars Grossmann Besitzer der ersten europäischen Versuchspflanzung für Goji-Beeren und der ersten Aronia-Plantage in Niedersachsen. Seine Plantagen hat der 39-Jährige rund um Schwarmstedt angelegt. Zwischen ihnen und seinem neu eröffneten Geschäft Konfitee fährt der innovative Geschäftsmann mit dem Auto hin und her. Womöglich entwickelt er deshalb auch unaufhörlich neue Ideen rund um seine Früchte.

Irgendwie war Grossmann neugierig geworden auf Goji-Beeren: „Ich bin extra in die chinesische Region Ningxia geflogen. Das ist das Hauptanbaugebiet der Goji-Beere. Dort habe ich mir das originale Pflanzen-Material besorgt.“ Im Frühjahr 2008 pflanzte er dann bei Schwarmstedt seine erste eigene Goji-Plantage. „Inzwischen verkaufen wir pro Jahr 150.000 Pflanzen“, gibt Lars Grossmann einen Einblick. Auch in Österreich, der Schweiz und in Spanien hat er Plantagen angelegt und kümmert sich dort ebenfalls um Ernte und Vermarktung.

Sein Feuer für kleine Beeren war entfacht – und ein Jahr



Wild auf Beeren:

Lars Grossmann aus Grindau ist Besitzer der ersten europäischen Versuchspflanzung für Goji-Beeren (kl. Foto li.). Aber er setzt auch auf die Aronia-Beere (kl. Foto re.) – sie gilt als entzündungshemmend und ist deshalb die Lieblingsnahrung der weit fliegenden Vögel.

später kam die Aronia-Plantage hinzu. Besonders fasziniert ist Grossmann von der Tatsache, dass die Beere auch in der Natur erste Wahl ist: „Es ist nachgewiesen, dass Zugvögel speziell Aronia-Beeren zu sich nehmen, weil diese entzündungshemmend wirken. So überstehen die Vögel besonders gut ihre langen Flugstrecken.“

Ob er sich für den Anbau seiner Beeren besonders vorbereitet hat? Lars Grossmann zuckt mit den Schultern: „Loch buddeln, Pflanze rein, fertig.“ Die Aronia-Beere sei resistent und robust. „Der Markt wird in Deutschland

wachsen“, prophezeit Lars Grossmann und spricht von Goji und Aronia. Er muss es wissen. Angefangen hat er mit einem Online-Vertrieb im Internet. Inzwischen ist er zu einem der marktführenden Produkt-Händler in Europa geworden – zumindest wenn es um Goji-Beeren geht. Und der 39-Jährige geht sogar davon aus, dass die Beeren schon bald in zahlreichen Gärten im Landkreis Soltau-Fallingb. wachsen werden. Denn die Pflanzen sind besonders pflegeleicht.

Internet-Info:
www.goji-plantage.de

Powerfrüchte: Goji und Aronia

Die Goji-Beere:

Popstar Madonna isst sie, Mick Jagger ebenfalls und auch Rudolf Schenker schwört auf Goji-Beeren. Die kleinen roten Power-Früchte gehören zu den wichtigsten Heilpflanzen in der traditionellen chinesischen Medizin. Sie liefern mehr Antioxidantien als die meisten anderen Früchte. Die Goji-Beere gilt in Amerika als das Anti-Aging-Mittel schlechthin. In ihrer Heimat China und Tibet wird die Beere als glückliche Frucht bezeichnet, weil ihr Verzehr die Menschen in den Zustand größter Zufriedenheit versetzen soll.

Die Aronia Beere:

Die Stärke der Aronia-Beere sind ihre intensiven Farbstoffe. Die so genannten Anthocyane können freie Radikale binden, die im zunehmenden Alter für zahlreiche Krankheitsbilder verantwortlich sind. So gilt die dunkle Beere zum Beispiel als Schutzschild gegen Herz- und Kreislauferkrankungen. Aronia-Beeren stammen aus Nordamerika und waren schon das Heilmittel der Indianer. Die Aronia-Beere wird vorwiegend zu Saft verarbeitet. Aber auch die getrockneten Früchte können verzehrt werden.

Wind-Pioniere aus Norddrebber

Erste Anlage dieser Art in Deutschland

Wer in Norddrebber den Blick in den Himmel richtet und ihn etwas schweifen lässt, sieht einen echten Prototypen, den es nur einmal in Deutschland gibt. Er steht im Garten von Petra und Thomas Feddeler – und demnächst versorgt er sie mit umweltfreundlichem Windstrom. Die vertikale Klein-Windenergieanlage (KWEA) ist in der Lage, den Jahresbedarf an Strom für ein Einfamilienhaus zu produzieren.

Norddrebber (aw). Petra und Thomas Feddeler gehen davon aus, dass sich ihr kleines Windrad im Februar drehen und dann auch die erste „Windernthe“ einfahren wird. Obwohl die Anlage bereits seit mehreren Monaten auf ihrem Grundstück steht, hat sie noch keinen Strom erzeugt. „Der Hersteller hat die Software noch nicht fertig installiert“, sagt Thomas Feddeler. So ist es mit Prototypen: Test-Exemplare in der Reifephase. Auch einen Namen hat das gute Stück noch nicht. Seit etwa drei Jahren beschäftigt sich das Ehepaar bereits mit den kleinen Windkraftanlagen für die eigene Stromversorgung. Thomas

Feddeler ist bis nach Italien gereist, um sich zu informieren.

Bevor sich die Familie dann endgültig für die auf ihrem Grundstück errichtete Anlage entschieden hat, fand hinter dem Haus eine Standortanalyse statt. Ergebnis: positive Windbilanz in Norddrebber. Anschließend ist für die Anlage eine Baugenehmigung eingeholt worden – immerhin ist der Mast mit dem Rotor insgesamt 13 Meter hoch. „Die Investitionskosten liegen bei etwa 20.000 bis 25.000 Euro“, sagt Thomas Feddeler. Der tatsächliche Preis hänge von der Leistungsstärke und der Masthöhe ab.

Als allererster Prototyp in Deutschland wird die Anlage nun in Betrieb gehen. Die Windkraft-Pioniere in Norddrebber „ernten“ dann nicht nur Strom, sondern gewinnen auch Warmwasser aus diesem System. „Wir haben einen Warmwasserspeicher installiert“,

erklärt Thomas Feddeler. Der Wassertank fasst insgesamt 800 Liter. Wenn in Norddrebber so viel Wind weht, dass die Windenergieanlage mehr Strom produziert, als der Haushalt benötigt, dann wird mit dem überschüssigen Ökostrom das Wasser erhitzt.

„Theoretisch könnten wir überschüssigen Strom auch ins Netz einspeisen“, sagt Feddeler, der inzwischen ein richtiger Fan der kleinen Windkraftanlagen ist. „Gegenüber horizontalen Anlagen haben die vertikal drehenden Rotoren dieser Anlagen den Vorteil, dass sie von der Windrichtung unabhängig sind“, erklärt der 46-Jährige und deutet mit seiner Hand die Drehrichtung. Während sich die horizontalen Windmühlen wie ein Autorad drehen, rotiert die vertikale Anlage wie ein Kinderkarussell.

Innovativ ist auch die Art der Montage. Die Elemente werden quasi als Baukasten-



Bald dreht sich der Rotor: In Norddrebber wird demnächst der Prototyp einer Klein-Windkraftanlage in Betrieb genommen. Petra und Thomas Feddeler testen die erste Anlage dieser Art in Deutschland.

Landschaf(f)t



Energie

Windstrom deckt Jahresbedarf

Die Klein-Windkraftanlage in Norddrebber ist die erste ihrer Art in ganz Deutschland und etwa 13 Meter hoch. Der 45-Kilo-Rotor hat einen Durchmesser von drei Metern und dreht sich bis zu 230 Mal in der Minute. Bereits bei einer Windgeschwindigkeit von zwei Metern pro Sekunde geht die Anlage in den Eigenbetrieb und erzeugt Strom. Abhängig vom Standort werden pro Jahr etwa 5250 Kilowattstunden Strom produziert. Damit deckt die Anlage gut den jährlichen Strombedarf eines Einfamilienhauses.

satz geliefert. „Mehrere Mastteile werden am Boden montiert und anschließend mithilfe eines Kranwagens aufgerichtet“, erläutert Feddeler. „Schwertransporte sind für diese Art von Anlagen nicht nötig, daher sind auch die Logistik-Kosten geringer.“

Was nicht nur den Betreiber der Anlage selbst, sondern auch die Nachbarn erfreuen dürfte: Die Klein-Windkraftanlage arbeitet nahezu geräuschlos. Lediglich beim Start sei kurz ein leises Geräusch zu hören.

Neue WZ-Serie: Landschaf(f)t Energie

Bis zum Jahr 2020 soll der Anteil der erneuerbaren Energien am deutschen Gesamt-Energieverbrauch, so das Ziel der Bundesregierung, bei 18 Prozent liegen. Im Vergleich: Heute liegt der Anteil der erneuerbaren Energien in Deutschland bei 10,1 Prozent. Im Landkreis Soltau-Fallingb. haben bereits zahlreiche Gemeinden, Aktionsgruppen, Privat- und Geschäftsleute die klimafreundliche Stromerzeugung auf ihrer Agenda.

Mit der Erzeugung von Solarenergie belegt der Landkreis Soltau-Fallingb. in der Solarbundesliga deutschlandweit

Platz 20. Das Aller-Leine-Tal hat es unter den 129 niedersächsischen Teilnehmern sogar auf den zweiten Platz geschafft. Das Engagement in dieser Region ist groß: In diesem Jahr soll ein Klimaschutzbeauftragter für das Aller-Leine-Tal eingestellt werden.

In ihrer neuen Serie Landschaf(f)t Energie stellt die WZ ab heute jeden Freitag Menschen, Projekte und Anlagen rund um das Thema erneuerbare Energien im Landkreis Soltau-Fallingb. vor. Wasser- oder Windkraft, nachwachsende Rohstoffe oder Sonne – SFA erzeugt jede Menge Ökostrom.

„Die Bilder sind die Botschaft“

P.-Michaela Glöckner visualisiert spitze Botschaften mit spitzem Zeichenstift

Welche Welt soll ich mir schaffen? „Die eigene“, sagt P.-Michaela Glöckner. Ein Mensch, mitten in Walsrode, in einer eigenen Welt. Hinter den Beton-Wänden eines Wohnhauses verbirgt sich ein Mikrokosmos. P.-Michaela Glöckner öffnet die Tür – wer eintritt, verschwindet in einer geheimen Welt.

Walsrode (aw). Ist es die Welt eines Zauberers? Die Welt eines Künstlers? Die Welt eines Mannes? Einer Frau? P.-Michaela Glöckner gibt viele Rätsel auf. „Aber über mich lohnt es sich nicht zu reden. Über die Bilder!“ Glöckners Bilder: Sie sind voller Geheimnisse, voller Leben, voller Wahrheiten, voller Ideen. Zeichnungen, die zum Teil unter der Lupe entstehen – und vieles unter die Lupe nehmen. Glöckner zeichnet mit spitzer Mine, 0,3-Millimeter-Bleistifte werden noch nachgeschliffen. Es scheint, als könne nichts spitz genug sein, für die feinen Linien, Striche und Punkte, die Glöckner auf das Papier zaubert. Nicht spitz genug für die Botschaft, die Glöckner für „die da draußen“ visualisiert. P.-Michaela Glöckner kritisiert lächelnd, lachend und höhnend das System, den Einzelnen, die Masse und die Dummheit.

Den Tag beginnt P.-Michaela Glöckner mit einer Zigarette, einem Kaffee und einem Zeichenstift in der Hand. Seit dem 16. Januar hat Glöckner



Lebt in Klausur:

P.-Michaela Glöckner in einer geheimen Welt voller Zeichnungen mitten in Walsrode. Rechts: „Die kleine Zauberstund“ – eine Zeichnung aus dem Jahr 2001 von P.-Michaela Glöckner. (Fotos: Weber)

die Wohnung nicht verlassen. „Ich bin in Klausur“, sagt der Mensch, der seit Tagen, Wochen und Monaten zeichnet, zeichnet, zeichnet. Bis in die Nacht hinein. „Anna die Vogelscheuche“ ist Glöckners aktuelles Projekt: Ein Buch von einem Autor aus der Lüneburger Heide, das auf der Internationalen Kinder- und Jugendbuchmesse Bologna/ Italien im kommenden Frühjahr vorgestellt werden soll. Und das von Glöckner illustriert



wird. 140 Stunden pure Arbeitszeit stecken in einer Zeichnung. 22 Blätter sollen es ungefähr werden.

Unbeschreiblich, wie Glöckner die Wesen eines Buches zum Leben erweckt. Ihre

Augen verfolgen den Betrachter, ihre Füße scheinen einem nachzugehen. Jedes Härchen eines Felles, jede Krallenpfote – jedes Detail ein Wunderwerk winziger Blei- und Farbstift-Striche. „Eine

Zur Person

P.-Michaela Glöckner wurde 1950 in Hohenedlau im Kreis Bernburg geboren. 20 Jahre später beendete Glöckner eine Lehre als Koch in Halle und begann weitere sechs Jahre später mit der Hinterglasmalerei. Von diesem Zeitpunkt an entwickelte sich Glöckners Schaffen rasant: Ausstellungen des Künstlers waren zum Beispiel in Berlin, Köln, Wien und Hannover zu sehen. Von 1981 an folgten Buchillustrationen. Werke des Künstlers sind in Kunstsammlungen auf der ganzen Welt zu finden. Vor drei Jahren wurden 40 Sepiazeichnungen Glöckners in der Kunstsammlung der „Cambridge University Library“ aufgenommen. Schlagzeilen machte P.-Michaela Glöckner mit den Zeichnungen zu Harry Potter. Aktuell in Vorbereitung ist eine Ausstellung in der Schmuck- und Teppichgalerie Zagari in Walsrode. Ende des Jahres werden dort Arbeiten Glöckners zum Thema „Maskerade“ zu sehen sein.

Zeichnung bedingt die andere, eine Zeichnung durchdringt die andere“, so Glöckner.

Alles durchdringt alles – das ist auch Glöckners Anschauung des Seins. „Alles ist in Einem“, sagt P.-Michaela Glöckner. „Wer soll denn auch hier weg. Und wohin?“, fragt Glöckner. Und ist da. In einer geheimen Welt. Mitten in Walsrode.